

ser, Reglin (Wir feiern Gottesdienst, Wuppertal 2001), beide aus Perspektive der Freien evangelischen Gemeinden, und des vom Dozentenkollegium des baptistischen Theologischen Seminars Elstal herausgegebenen Themenheftes „Gottesdienst“ der Zeitschrift Theologisches Gespräch (27/2003, Heft 2). Allerdings ist das Buch von Kuen nicht nur unter konfessionellem Blickwinkel interessant, vielmehr entfaltet der Autor relativ breit und mit überraschenden Perspektiven die alt- und neutestamentliche Evidenz zu Themen rund um den Gottesdienst (S. 38–153). Aus brüdergemeindlicher Perspektive werden dann auch in drei weiteren zugleich konstruktiven und kritischen Kapiteln (S. 154–224) die liturgischen Entwicklungen in den ersten vier Jahrhunderten, im Mittelalter und von der Reformationszeit bis heute (lutherisch, reformiert, anglikanisch, pietistisch, frei-evangelisch, brüdergemeindlich, charismatisch) dargestellt und beurteilt. Die Aspekte, denen Kuen in weitgehender Übereinstimmung mit der Theologie der Offenen Brüder besondere Aufmerksamkeit widmet, sind: Theozentrik, Anbetung Gottes und Christi angesichts seines Erlösungswerkes, Mahl des Herrn, Umsetzung möglichst aller neutestamentlichen Gottesdienstelemente, Praktizierung des Allgemeinen Priestertums, Skepsis gegenüber dem Predigtmonopol nur eines beauftragten Amtsträgers, Raum für Spontaneität (Geistesleitung) bei gleichzeitigem geordnetem Ablauf des Gottesdienstes. Es wird deutlich, dass sich insgesamt das von Kuen aus seiner Schrifterkenntnis entwickelte Gottesdienstverständnis tendenziell von der alt-darbyistischen Tradition entfernt und sich in mancher Hinsicht, bei Beibehaltung der oben genannten brüdergemeindlichen Charakteristika, der reformierten Gottesdienstform annähert.

Das Buch ist eine lesenswerte Lektüre, die andere freikirchliche Gottesdienstperspektiven zu ergänzen und für Vertreter einer strenger formal-liturgischen Gottesdienstform einen anregenden Kontrapunkt darzustellen vermag.

*Helge Stadelmann*

#### 4. Seelsorgelehre

---

Ron Kubsch (Hg.): *Die Wiederentdeckung des Glaubens in der Seelsorge*, Jahrbuch des Martin Bucer Seminars 3, Bonn: VKW, 2003, kt., 172 S.

---

Das Jahrbuch enthält sechs Aufsätze zur Seelsorge, die zum Ziel haben, die Seelsorge wieder auf die biblischen Grundlagen zurückzuführen.

Der erste Beitrag „Die Geschichts- und Theologie-Vergessenheit der heutigen Seelsorgelehre“ (S. 9–34) von J. A. Steiger ist der Nachdruck eines Zeitschriftenaufsatzes (aus: *Kerygma und Dogma*, 39/1993, S. 64–87), der sich mit der gegenwärtigen kirchlichen Seelsorge auseinandersetzt. Er ist ein leidenschaftlicher Appell, die heutige Seelsorge zu korrigieren und sich neu auf ihre reforma-

torische Grundlage zu besinnen. „Es ist die Zeit gekommen, der Geschichtsvergessenheit und Erblindung vor der eigenen Tradition abzuhelfen und das Quellenstudium endlich wieder in Angriff zu nehmen“ (S. 13). Ein Aufruf, der nicht nur die kirchlich-theologische Seelsorge betrifft. Die Ausführungen von Steiger können unter vier Aspekten zusammengefasst werden: (1) die Gemeinde als „Seelsorger“, (2) die biblische Empathie, (3) der eschatologische Kontext in der Seelsorge und (4) Seelsorge als Lebensberatung. Alle vier Aspekte werden an Hand von Seelsorgeliteratur aus der Zeit der Reformation und Orthodoxie dargestellt.

In einem zweiten Beitrag geht Elke Meyer auf das *extra nos* und seine Dimension in der Seelsorge bei Martin Luther ein (S. 35–65). In bestechender Weise gelingt es Meyer, die Bedeutung des *extra nos* in der Theologie Luthers darzustellen und zu zeigen, welche Auswirkungen es für die Seelsorgepraxis hat. Rechtfertigung wirkt Gewissheit im Glauben, schenkt Freiheit vom Gesetz und gibt Trost in der Anfechtung. Dieses Vertrauen auf Gottes Handeln (Gerechtigkeit ist Gabe Gottes und nicht Eigenschaft des Menschen) und Wegsehen von der eigenen Befindlichkeit ist das *Proprium* der Seelsorge Luthers. „Luthers Seelsorge besteht somit darin, den Menschen von sich selbst und dem Vertrauen auf seine eignen Werke wegzuführen und ihm Christus als das Heil ‚*extra nos*‘ vor Augen zu führen und ihm so zu einem getrösteten Gewissen zu verhelfen“ (S. 60f.). In dieser Erkenntnis liegt auch der unverwechselbare Unterschied zur säkularen Form der Psychotherapie.

Gerhard Gronauer stellt die Seelsorgepraxis um die Zeit des 17. Jahrhunderts am Beispiel des „Seelen-Hirten“ von Nicolaus Haas dar (S. 67–78). Die Ausführungen zeigen, wie leicht Rechtgläubigkeit einen moralischen Akzent in der Seelsorge erhalten kann, machen aber auch deutlich, in welcher vielfältiger Weise in der damaligen Zeit seelsorgliche und beratende Hilfestellungen den Menschen gegeben wurden, angefangen bei Trübsalen, Krankheiten, Anfechtungen und Schwermut über Trost und Rat im Alltag bis hin zum Vorgehen gegen Kirchenschlaf. – In einem zweiten Artikel stellt Gronauer die Frage nach der „Rückkehr des Glaubens in der Seelsorge“ (S. 78–110). Es handelt sich im Wesentlichen um einen Überblick der Seelsorgebewegungen von der kerygmatischen Seelsorge (Asmussen, Thurneysen) über die therapeutisch-beratende Seelsorge (Rogers, Scharfenberg, Stollberg) zu verschiedenen neueren Impulsen, die die Seelsorge wieder zur biblischen Grundlage zurückführen wollen (Tacke, Bukowski, Josuttis). Der Leser erhält einen hilfreichen Überblick über die kirchlichen Seelsorgebewegungen der letzten 50 Jahre.

Der Aufsatz von Ron Kubsch: „Gott hat uns ein ‚besseres Mittel‘ gegeben“, ist ein Plädoyer für eine „Re-Biblorisierung“ der Seelsorgelehre (S. 111–135). Kubsch setzt sich mit den weltanschaulichen Hintergründen und der Methodenvielfalt in der Psychologie auseinander. Dabei betont er die polemische Intention seiner Ausführungen. Sein Anliegen ist es, das Wort Gottes wieder zum bestimmenden Faktor in der Seelsorgelehre und -praxis werden zu lassen, ohne dass

dabei psychologische Erkenntnisse grundsätzlich abgelehnt werden. „Erfahrungswissenschaften haben ihren Platz, müssen aber aus der Perspektive der Heiligen Schrift analysiert und (neu) bewertet werden“ (S. 116).

Die Ausführungen von Thomas Schirmacher: „Die drei Seiten der Seelsorge: Gebot, Weisheit und Herz“ (S. 137–170), sind ethische Leitlinien einer biblischen Seelsorge, die aus dem Wort Gottes ableitet wird, aber auch Erkenntnisse und Impulse aus der Psychologie aufnimmt. Schirmacher entwirft eine Seelsorgetheorie, in der säkulare Erkenntniskategorien (Vernunft, Sinneserfahrung und Subjektivität) mit dem dreifachen Auftrag biblischer Seelsorge (Gebot, Weisheit und Herz) verbunden werden. Wohltuend ist die ausgewogene Argumentation, die aus der üblichen Kontroverse – hier biblische Seelsorge, dort Psychologie – herausführt. Der Schwerpunkt seiner Ausführungen liegt auf der Frage nach einer angemessenen biblischen Hermeneutik als Grundlage der Seelsorgelehre. Dabei gelingt es Schirmacher, seine erkenntnistheoretischen Einsichten an praktischen Beispielen zu veranschaulichen – ein begrüßenswerter Ansatz, der zu weiteren Überlegungen darüber führen sollte, wie die Aussagen der Heiligen Schrift zu Vernunft, Tradition und Erfahrung als wichtige Ratgeber für die Seelsorge in Anspruch genommen werden können, ohne dabei psychologische Erkenntnisse auszuklammern. Bedauerlich ist, dass Schirmacher bereits vorhandene Ansätze einer bibelorientierten Psychologie in der Seelsorgepraxis (BTS, BIT und IGNIS) nicht aufgreift. Diese Aufgabe wäre noch zu leisten.

Insgesamt liegt eine Aufsatzsammlung vor, die Impulse gibt, zum weiteren Forschen anregt, eine notwendige Herausforderung an die kirchliche Seelsorge ist, aber auch deutlich macht, dass es noch viel zu tun gibt, wenn in der Seelsorgelehre die Verbindung von Rechtfertigungslehre (extra nos) mit den normativen Aussagen des Gesetzes und der biblischen Weisheitsliteratur gelingen soll. Anregungen dazu enthält der Band genügend.

Wilhelm Faix

## 5. Katechetik, Religionspädagogik

---

Walter Hug: *Johann Jacob Rambach (1693–1735). Religionspädagoge zwischen den Zeiten*, Praktische Theologie heute 63, Stuttgart: Kohlhammer, 2003, kt., 205 S., € 25,-

---

Endlich erscheint eine erste Dissertation über den bedeutenden Pietisten Johann Jacob Rambach im Druck. Es ist unbegreiflich, in welchem Maß das Werk dieses berühmtesten Theologen seiner Zeit, des Nachfolgers von A. H. Francke in Halle und späteren Gießener Theologieprofessors, von der Forschung vernachlässigt wurde. Lediglich eine Abhandlung über Rambach als Prediger (von Martin Schi-